

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Raubach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Raubach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Raubach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich 6 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, monatlich 80 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 56.

Lahn, Dienstag, den 12. Mai 1908.

5. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin treffen am heutigen Montag nachmittag zum Besuch des badischen Großherzogpaares in Karlsruhe ein. In der Nacht zum Sonnabend hatte der Kaiser in Donaueschingen auf der Bühne gejagt. Die Kaiserin besuchte in Straßburg Schulen und kirchliche Anstalten. — Der Aufenthalt unseres Kaisers in Donaueschingen als Gast des Fürsten von Fürstenberg hat am heutigen Montag ein Ende erreicht, ebenso hat die Kaiserin auch Straßburg im Elsaß verlassen. Beiden Majestäten der Aufenthalt auf Korsu, wie der Augenschein zeigt, recht gut bekommen. Der Kaiser sieht recht gebräunt aus und schreitet mit strammem Soldatenschritt aufrecht einher. Heute nachmittag erfolgt die Ankunft der hohen Herrschaften in Karlsruhe zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Es findet großer Empfang statt. Mittwoch nachmittag wird dann, wie bekannt, die Einweihungsfeier der wiederhergestellten Hohenloheburg bei Schleißstadt stattfinden. Ueber den bei dieser Gelegenheit abzuhaltenden Festzug wird noch mitgeteilt, daß er den Einzug der Gebrüder Schneidhardt und Säckingens darstellen soll, als sie die Burg 1533 von dem kaiserlichen Vogt übernahmen. Ein Herold spricht einen Prolog und dann rückt der Zug, der aus nahezu 300 Personen, Rittern, Reifigen, Lanzknechten, Beschützen, Hochwagen besteht, in die Burg ein, in der hierauf Scherz und Spiel getrieben wird. Nach der Beendigung der Burg wird im Ritteraal gespeist. Ueber Straßburg reisen am kommenden Tage die Majestäten nach Wiesbaden.

Berlin. Eine der wichtigsten Bestimmungen des kommenden Freitag geltung gewinnenden neuen Reichs-Bereinsgesetzes ist bekanntlich, daß politische Versammlungen bei der Behörde fortan nicht mehr angemeldet zu werden brauchen, wenn sie durch Zeitung oder Anschlag rechtzeitig öffentlich bekannt gemacht werden. Für Preußen bestimmt nun die soeben ergangene Verordnung des Ministers des Innern, daß jede Gemeinde-Behörde zwei Zeitungen (davon eine wochentäglich erscheinen) bezeichnen muß, in denen die Bekanntmachungen über die Abhaltung von Versammlungen zu veröffentlichen ist. Die betreffende Zeitungsnummer muß mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Versammlung in den Händen der Behörde sein. Jede Bekanntmachung hat die Ueberschrift zu tragen: Öffentliche politische Versammlung.

Berlin. Wenn man davon absteht, daß die Bezeichnung „Sultan von Berlin“ für unsern Kaiser eine recht sonderbare ist, die man einem Muhamedaner aber vielleicht zu gute halten darf, so muß man sagen, daß der Delegierte des Gegensultans Mulay Hafid die Frage, ob er denn wisse, daß man in Paris seinen Berliner Empfang nicht wünsche, gar nicht besser und korrekter beantwortete, als mit den Worten „der Sultan von Berlin fürchtet sich nicht“ vor dem, was Frankreich sagt oder tut. Es liegt in den Worten des Marokkaners auch ein ganz unbedachtigtes Zeugnis dafür, daß selbst in das unwirkliche Innere Marokkos die Erkenntnis von der Macht und Größe Deutschlands gedrungen ist. Was der Delegierte über die Proklamierung des heiligen Kriegs durch seinen Gebieter für den Fall sagte, wenn Mulay Hafid nicht anerkannt würde, und dgl. mehr, kann man ruhig auf sich bewenden lassen. Uns genügt, daß man auch in Marokko weiß, der deutsche Kaiser fürchtet sich nicht und das deutsche Volk auch nicht.

Berlin. Die beiden Abgesandten des marokkanischen Gegensultans Mulay Hafid, Sidi Mohammed ben

Hafis und Ben Abdel Kader ben Mis Tesi, die am Sonnabend in Berlin angekommen und im Bellevue-Hotel am Potsdamer Platz abgestiegen waren, sind vom Legationsrat Dr. Freiherrn v. Langwerth-Sinnern, früher Legationssekretär in der marokkanischen Hafenstadt Tanger, empfangen und haben diesem ihre Wünsche vortragen können. Es handelt sich natürlich um eine unverbindliche, private Aussprache, deren Inhalt auch der französischen Regierung mitgeteilt wird. Ob daraus Resultate sich ergeben werden, wird sich ja zeigen. Der Köln. Ztg. wird aus Marokko telegraphiert, man rechnet allgemein mit dem Siege Mulay Hafids, sein Bruder, Abdul Aziz, werde überhaupt nicht mehr gefürchtet. — Die Abgesandten haben einen deutschsprechenden marokkanischen Diener bei sich, der für sie die Speisen nach muhamedanischem Ritus zubereitet. Sie wissen auch, daß in der Völkerwanderung der Germanen-Stamm der Vandalen nach Afrika kam und meinen, besonders die Küstenbewohner stammten von diesen ab. Marokkaner und Deutsche seien also eigentlich Brüder. (! Na, na!) Als der Journalist ihnen empfahl, sich Berlin anzusehen, schüttelten sie die Köpfe und antworteten: „Nein! das Militär wollen wir sehen! Die Reiter! Das Flintenspiel der deutschen Reiter muß sein sein!“ Flinten-Übungen gehören ja in dem Sinne, wie es die Marokkaner meinen, nicht zu unserer kavaleriesmäßigen Ausbildung, aber vielleicht zeigt man ihnen das Langen-Spergieren bei Gelegenheit.

Berlin. Kolonial-Staatssekretär Dernburg, der zur Annahme der Kolonial-Eisenbahnanlage durch den Reichstag mit dem kaiserlichen Dank den Kronen-Orden erster Klasse, der als persönlicher kaiserlicher Guldbeweis gilt, erhalten hat, hat seine Reise nach London und Südwest-Afrika angetreten. Der Staatssekretär benützt zur Fahrt eine englische Dampferlinie, weil diese direkt nach Kapstadt, das Herr Dernburg bekanntlich zuerst aufsuchen will, führt.

Berlin. Bisher haben wir bekanntlich nur eine Champagnersteuer von 50 Pf. für eine Flasche in Deutschland. Aus verschiedenen Preßausäußerungen ergibt sich, daß man in den Parteien auch nichts gegen eine allgemeine Besteuerung von teuren Weinen einzuwenden hat. Es dürfte sich überhaupt noch mancher Luxusgegenstand als Steuer-Objekt finden.

Berlin. Der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Landesökonomierat Wöbling, ist in Berlin infolge eines Schlaganfalls gestorben. Er wurde 1840 in Weiskensels in Th. als Sohn eines Geistlichen geboren.

Dresden. König Friedrich August von Sachsen ist gleich unserm Kaiser ein feiner Kunstkennner und hält gleich diesem mit seinem Urteil in Kunstfragen nicht zurück, wenn ihm eine offene Aussprache geboten erscheint. Dabei richtet sich auch die Kritik des Königs immer nur gegen die Sache, nicht gegen die Person. — Bei der kürzlich erfolgten Eröffnung einer Dresdener Kunstausstellung gab der König bei dem den Herren des Komitees veranstalteten Festessen seinem Mißfallen über das Gesehene Ausdruck. Einige Bilder, die ich gesehen habe, so soll der König erklärt haben, waren entsetzlich und gehörten in eine Kunstausstellung nicht hinein, deren Protoktor ich bin. Ich werde es mir überlegen, bevor ich noch einmal das Protoktorat über eine Kunstausstellung übernehme. — Die Komiteeherrn standen wie versteinert; aber schon am Tage darauf beschwichtigte der Monarch die Gebrannten, indem er ihnen mitteilen ließ, er bedaure seine in der Erregung gesprochenen Worte.

Wien. Von dem Wiener Fürstentag kommt immer noch mancher Nachklang, der von Interesse ist. Kaiser Franz Josef, der sich andauernd besser Gesundheit erfreut, hat der deutschen Kaiserin ein Aquarell ge-

schenkt, auf dem ein Teil des Parks von Schönbrunn dargestellt ist. Der Rahmen trägt in Brillanten den Namenszug Kaiser Franz Josefs und ein Goldtäfelchen mit dem Datum: „7. Mai 1908.“ Der Prinzessin Viktoria Luise hat der Kaiser seine Photographie mit Unterschrift geschenkt. Ein Teilnehmer an der Festtafel berichtet über eine Szene, die alle Anwesenden tief ergriffen hat. Als Kaiser Wilhelm II. seinen Trinkspruch beendet hatte, schüttelte er dem Kaiser Franz Josef die Hand. Dieser, augenscheinlich von seinem Gefühl übermannt, umarmte den deutschen Kaiser und küßte ihn innig dreimal auf die Wange. Der greise Jubilar war sichtlich gerührt, dankte in bewegten Worten dem Bundesgenossen und schüttelte ihm wiederholt die Hand. Alle Gäste an der Festtafel, etwa 100 Personen, waren von der Szene tief gerührt; vielen standen die Tränen in den Augen.

Wien. König Friedrich von Dänemark ist zur Beglückwünschung des Kaisers Franz Joseph angekommen.

Budapest. Die ungarische Regierung veranlaßt gegen die massenhafte Auswanderung — in den letzten fünf Jahren sind 800 000 Personen fortgewandert — Zwangs-Maßnahmen. Für Militärpflichtige, minderjährige und Familienväter, die unversorgte Familien zurücklassen, wird die Auswanderung eingeschränkt resp. untersagt; die Gesellschaften, welche es unternehmen, solche Leute fortzuschaffen, verlieren ihre Konzession und die Ration in Ungarn. Die Regierung hat das Recht, unter bestimmten Voraussetzungen, jede Auswanderung bis zur Dauer eines Jahres zu untersagen. Die Auswanderung von Personen, die nicht im Besitz des erforderlichen Geldes sind, oder von Kolonialgesellschaften befördert werden, ist überhaupt verboten. Alle Auswanderungs-Agenturen werden abgeschafft, und Verleitung zur Auswanderung mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Paris. Der Sultan Abdul Aziz operiert unter dem tatkräftigen Schutze Frankreichs und verzichtet ohne diesen überhaupt auf kriegerische Unternehmungen. — 400 Mann Truppen des Sultans Abdul Aziz landeten in Saffi. Drei französische Kriegsschiffe bedrohten laut Köln. Ztg. während der Landung Saffi, das sich ruhig verhielt, weil man ein Bombardement befürchtete. Die Soldaten des Gegensultans Mulay Hafid hatten vorher die Stadt verlassen. Die Nachricht von diesem Erfolge Abdul Aziz hat auf die Muhamedaner wenig Eindruck gemacht. Einmal wurde gleichzeitig die Ankunft Mulay Hafids vor Fez bekannt, und ferner sagte man sich nicht mit Unrecht, Saffi wurde nicht von Abdul Aziz, sondern von den Franzosen genommen. Die beiden Abgesandten Mulay Hafids, die nur marokkanisch, aber keine einzige andere Sprache verstehen, haben sich in Hamburg einen Dolmetscher genommen. Durch diesen teilen sie am heutigen Montag einem Räte des Auswärtigen Amtes zu Berlin in durchaus inoffizieller Weise ihre Wünsche und Ansichten mit. Sie werden von einem mit marokkanischen Dingen wohlvertrauten Herrn, dem gegenwärtig im Auswärtigen Amte tätigen Legationsrat Dr. Freiherrn Langwerth von Sinnern, dem Sekretär der Gesandtschaft in Tanger, angehört.

Washington. Der verdiente amerikanische Admiral Swans, der wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt, verabschiedete sich von der Flotte mit den Worten: Zur Erhaltung des Weltfriedens sind mehr Schlachtschiffe und weniger Diplomaten nötig.

Locales und Provinzielles.

(Beiträge zu diesen Teilen sind uns stets willkommen.)

Bahn, den 11. Mai 1908.

* **Zur Landtagswahl.** Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, findet am heutigen Dienstag eine öffentliche Wählerversammlung im „Deutschen Hause“ statt, bei welcher sich die Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien, Herr Amtsgerichtsrat Hoffmann-Greifenberg und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Piferi-Siegnitz den Wählern vorstellen und ihr Programm entwickeln werden. Es werden sich die beiden Kandidaten verbreiten über das Wahlrecht und die Kulturfragen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet, welche gerade in der jetzigen Zeit unser preussisches Volk auf das tiefste berühren. Es seien deshalb alle Wähler, welche auch in Preußen eine freirechtliche Entwicklung auf allen Gebieten erhoffen und erstreben, auf diese Versammlung nochmals besonders hingewiesen.

1. **Stadtverordnetenversammlung.** Zu der am Freitag abend stattgefundenen Sitzung hatten sich 9 Stadtverordnete eingefunden. Der Magistrat war vollzählig durch 6 Mitglieder vertreten. Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Scholz eröffnete und leitete die Verhandlungen. Es wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung durch den Schriftführer Hanke vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Ferner wurden folgende Vorlagen erledigt. 1. Der Brennkalender und der Vertrag mit dem Laternenanzünder für das Sommerhalbjahr wurde in der üblichen Form unter den bisherigen Bedingungen nach dem Magistratsbeschlusse von der Versammlung genehmigt. 2. Der vom Magistrat beschlossene Anschaffung neuer Straßenschilder und Hausnummern wurde von der Versammlung zugestimmt. 3. Von seiten der Eisenbahn-Bauabteilung Hirschberg war ein Schreiben an den Magistrat gerichtet worden, in welchem derselbe um Anweisung darüber ersucht wurde, ob das Bedürfnis zur Einrichtung einer Bahnhofskafeteria vorhanden. Der Magistrat hat im Interesse des reisenden Publikums diese Bedürfnisfrage bejaht und die Versammlung schließt sich dem an. 4. Ein Gesuch um Erlass der Hundesteuer wurde im Anschluß an den diesbezüglichen Magistratsbeschlusse von der Versammlung ebenfalls ablehnend beschieden. — 5. In den Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse sind von seiten des Magistrats die Herren Bürgermeister Halier und Beigeordneter Friebe auf 6 Jahre gewählt worden. Die Stadtverordnetenversammlung wählt aus ihrer Mitte die Herren Baumeister Dittmann wieder, Goldarbeiter Adolphsen, neu, und aus der Bürgererschaft Herrn Schornsteinfegermeister Köster auf 6 Jahre wieder. 6. Eine längere Debatte zeitigte die Wahl einer Kommission, welche geeignete Vorschläge zum Bau einer Turn- und Geflügelhalle auszuarbeiten soll. Von seiten des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Halier, die Stadtältesten Friebe und D. Scholz gewählt worden. Die Versammlung wählte nach eingehendem Für und Wider die Herren Auber, Dittmann, Hofmann und Müller in diese Kommission. Von dieser Kommission können die Vorstände der interessierten Vereine, das sind der Geflügelverein und der Turnverein, sowie der Besitzer des Pädagogiums zur Beratung hinzugezogen werden. Nach Verlesung einiger Kenntnisnahmen und der Kassenabschlüsse der Stadthaupt- und städtischen Sparkasse wurde die Sitzung geschlossen.

1. Die hiesige Schützengilde hält am Montag, den 18. d. M. im Vereinslokal, Gasthof zum „goldenen Frieden“, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Da die Tagesordnung eine ziemlich reichhaltige ist, wird um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

1. **Ringofen.** Wie verlautet, soll am Fuße der Hufsdorf-Wünschdorfer Berge in Mauer ein großer Ringofen zur Kalzgewinnung errichtet werden. Das Terrain für die Anlage ist bereits angekauft worden.

* **Nutzung der höheren Wagenklasse.** Bei Platzmangel in den Eisenbahnzügen ist es den Beamten bekanntlich gestattet, die Reisenden niedriger Klassen, welche in den ihnen zustehenden Abteilen nicht untergebracht werden können, vorübergehend einer höheren Klasse zuzuteilen. Von dieser Be-

sugnis wird zuweilen ein zu weitgehender Gebrauch gemacht, namentlich insofern, als die vorläufig Untergebrachten länger als notwendig, in der höheren Klasse belassen werden. Die Staatsbahn-Bediensteten sind daher neuerdings wieder angewiesen worden, die Reisenden sogleich bei Anweisung der Plätze in höherer Klasse darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf der nächsten Station mit längerem Aufenthalt umzusteigen haben, falls in der ihnen zukommenden, niedrigeren Klasse Plätze frei geworden sind. Auch soll jedesmal den Insassen der höheren Wagenklasse, in deren Abteil jene Reisenden vorübergehend untergebracht sind, in höflicher Form mitgeteilt werden, daß die Unterbringung nur bis zur nächsten Station mit längerem Aufenthalt, insofern dort Plätze der niedrigeren Klasse frei werden, erfolgt.

§ **Schlesischer Fischerei-Verein.** An Fischbrut, Besatzfischen und Krebsen gelangten seitens des Schlesischen Fischerei-Vereins im Jahre 1907 zur Aussetzung 15700 Stück Aalsetzlinge, 28000 Stück Bachforellenbrut, 6500 Stück Bachforellensetzlinge, 500 Bachsaiblingsetzlinge, 2590 Stück Besatzkarpfen, 1350 Stück Besatzschleien und 1640 Stück Besatzkrebse. Die Ausgaben hierfür betragen 3885,40 Mk. — Die Gesamtschuppen für die verausgabten Prämien zur Verteilung von Fischraubbögen und Ottern, betragen 580,80 Mark. Es wurden eingeliefert 28 Ottern, 14 Adler, 274 Reiher, 12 Rohrweihen, 18 große, 25 kleine Rohrdommeln. Die Einlieferung der Zeichen muß im frischen Zustande geschehen. Prämien werden nur verteilt an Mitglieder des Vereins, Angestellte von Mitgliedern und königliche Beamte. Seit Bestehen des Vereins wurden Prämien gezahlt für 945 Ottern, 354 Fischadler, 5485 Fischreiher, 2905 Kronentaucher, 1001 Rohrdommeln und 140 Rohrweihen.

r. **Zanowik.** Ein hiesiger Herr läßt sich wöchentlich ein paar Kisten Bier kommen und da die Wohnung für den Bierkäufer etwas unbequem liegt, läßt er aus Gefälligkeit die Kisten hinterm Spritzenhaus aufstellen. Dieser Abende war es nicht möglich, die Kisten mit den gefüllten Bierflaschen abzuholen und als man am andern Morgen die Kisten abholen wollte, waren zwar die Kisten da, aber leer und mit einem beschrifteten Zettel versehen, worauf zu lesen war: „Zur Erinnerung an's Bier.“ Darauf setzte der rechtmäßige Empfänger des Biers, ein sehr leutseliger Herr, einen von ihm geschriebenen Zettel in die leeren Kisten, worauf zu lesen war: „Wohl bekommt's. Bitte die leeren Flaschen zu retournieren.“

Kupferberg. Dem im Vorjahre verstorbenen, weit und breit bekannten Botaniker Paul Sintenis, welcher lange Zeit Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Görlitz war, wurde seitens dieser ein Denkmal gesetzt. Aus diesem Anlaß war der Präsident dieser Gesellschaft, Dr. Franke aus Görlitz erschienen und schmückte im Beisein mehrerer Freunde des Verstorbenen, wie des langjährigen Reisebegleiters und Kushtoden, Fuß, das Denkmal im Namen der obengenannten Gesellschaft mit einem prächtigen, großen Lorbeerkranz. Das Denkmal ist in der Werkstatt von Graer-Hirschberg gefertigt worden.

Pommsen. Folgende heitere Episode, die von Anfang bis zu Ende wahr ist, passierte letzthin. Im Kretscham zu Pommsen war Jagdverpachtung der Rastkalfjagd. Hierzu hatten sich Jagdliebhaber aus den Orten B. und dem Nachbarorte Konradswaldau eingefunden. Schon längere Zeit konnte man zwischen diesen und jenen eine Mißstimmung bemerken, weil die von B. erfahren hatten, daß ihnen die von R. die Jagd wegpachten wollten. Die R.'er pachteten nun infolge Meistgebots tatsächlich auf 6 Jahre den B.'ern die Jagd weg. Darüber erhob sich ein lebhafter Streit, der schließlich zu Tätlichkeiten führte, bei denen zuletzt auch der eiserne Ofen herhalten mußte, dessen mit Ruß gefüllte Röhren zu Brüllinstrumenten gebraucht wurden. Der Streit endete damit, daß der Stärkste der R.'er einen nach dem andern von den B.'ern an die Luft setzte. Erfreulicherweise hat der Fall weiter keine gerichtlichen Folgen gehabt, man läßt vielmehr schon an, ihn herzlich zu belachen.

- **Strigau.** Einen eigenartigen Unfall erlitt der

Handelsmann Sauer von hier, der in Verdorf Kreis Sauer, beim Absteigen vom Wagen während der Fahrt herabstürzte und dabei ohnmächtig wurde. Als er wieder zu sich kam, merkte er, daß ihm eine Ohrmuschel glatt vom Kopfe abgeschlagen war. Wie dies geschehen ist, darüber weiß der Verunglückte, der sich beim Fall auch einige Rippen verbogen hat, nichts anzugeben.

Babrze. In der nicht weit von hier gelegenen Fürstlich Mecklenburger Waldziegelei fanden kürzlich unter Leitung des Polizeirats Wädler aus Dautheum umfangreiche Hausdurchsuchungen statt. Der Ziegelei-Verwalter Heinrich Hoffmann, ein allgemein geachteter Mann, hat sich am 6. d. M. aus seiner Wohnung entfernt und war bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Da er trotz wiederholter Aufforderung zur Abrechnung nicht erschienen war, nahm man eine Revision seiner Geschäftsbücher vor und diese ergab einen Fehlbetrag von rund 40000 Mark. Man nimmt an, daß Hoffmann Selbstmord begangen hat, es sind aber Zugen vorhanden, die wissen wollen, daß er sich nach Rußland, wo in Siefce ein Bruder von ihm wohnt, begeben hat. Bei der Hausdurchsuchung wurden eine Menge Briefe und Beläge beschlagnamt, Geld fand sich jedoch nicht vor. Die Unterschlagungen Hoffmanns datierten aus den Monaten März und April.

Neues aus aller Welt.

Eitlige Alten sollte ein Bote im Berliner Oberverwaltungsgerichtsgebäude nach einem anderen Saal bringen. Die Herren warteten und warteten, aber der Ersehnte kam nicht. Man entdeckte ihn im Fahrstuhl, der versagt hatte. Die Feuerwehr mußte ihn erst befreien.

Nach großen Unterschlagungen ist der Geschäftsführer Tubbe der Deutschen Kohlen-Gesellschaft in Bremen geflüchtet. Unter dem dringenden Verdacht der Mitschuld wurden der Kassierer und zwei Buchhalter verhaftet.

Die Nürnberger Strafkammer verurteilte den früheren Leutnant v. Deserzdorf wegen Wechsel-fälschung zu sechs Monaten Gefängnis.

Das Karlsruher Nachspiel zum Fall Hau dauert fort. Es kamen allerlei Klatschgeschichten zur Sprache, wobei sich zwei Zeuginnen gegenseitig der Lüge ziehen. Eine der beiden Zeuginnen, die 20 Jahre im Dienst der Familie Molitor stand, nahm es auf ihren Eid, nie etwas ungünstiges über Fräulein Olga Molitor oder über die Familie gesagt zu haben. Die andere Zeugin bekundete, Hau stets für den Mörder gehalten zu haben. Erst als sie gelesen habe, daß der Mann, den sie eine Drohke besteigen sah, Hau gewesen sein sollte, habe sie sich gesagt, dann könne er nicht geschossen haben, denn der Schuß sei später gefallen. Eine andere Zeugin wollte gesehen haben, wie sich Fräulein Olga Molitor und Hau küßten, mußte aber einräumen, daß ihr das nur erzählt worden sei. Es fanden auch wieder Auseinandersetzungen zwischen Staatsanwalt und Verteidiger statt.

Zu den Massenmorden in Saporte wird aus Newyork gemeldet: In einem Schlafwagen des Expresszuges von Chicago nach Newyork wurde eine Frau verhaftet, die die Massenmörderin Guineß sein soll. Sie gibt an, die Gattin eines bekannten Chicagoer Bürgers zu sein; die Polizei ist trotzdem überzeugt, die Verbrecherin ergriffen zu haben. Bei den Ausgrabungen in Saporte werden immer neue Leichen gefunden.

Vermischte Nachrichten.

Der Münchener Expresser Imhof, ein wegen Unterschlagung entlassener Postbeamter und zuletzt Bauarbeiter, wurde am Sonnabend in Nymphenburg verhaftet. Wie mitgeteilt, war Imhof wohl von den Söhnen des Kommerzienrats Ludowici, gegen den sich die Expressungsversuche richteten, erkannt worden, doch war ihm die Flucht gelungen. Die Verhaftung erfolgte im Hirschgarten zu Nymphenburg bei München. Ein Schutzmann erkannte ihn nach dem veröffentlichten Bilde und Imhof sagte zu ihm: „Ich bitte Sie, nehmen Sie mich ruhig mit, ich weiß ja, wen Sie suchen.“ Auf der Wache gab er ebenso bereitwillig zu, der gesuchte Expresser

zu sein. Imhof, dem es an Geld mangelte, hatte bisher im Münchener Stadtteil Neuhausen gelebt und sich nicht getraut, Arbeit zu suchen. Er trug seine Habseligkeiten in einem Koffer bei sich und wollte nach Augsburg wandern. Nach einer anderen Meldung lebte er bereits mehrere Tage unter falschem Namen in einer Augsburger Schlafstelle.

Einen Roman aus dem Leben erzählt Anna Jules-Casé (Paris) in der „Frankf. Ztg.“: „Manouche“, so nannten die Satimen den jungen Herzog von Chaulnes, der dieser Tage im Hotel Langham in Paris nach einem Diner mit seiner schönen Gattin und einem Freunde plötzlich starb. Emanuel, Theodore, Bernard, Marie-Albert de Luyne, d'Ally, neuer Herzog von Chaulnes, Bruder des jungen Herzogs von Uzès, ist der Held eines modernen Abenteuerromans, wie ihn kaum der phantasiereichste Autor schaffen konnte. Eine jeder Existenz, die nur die Weltstadt hervorbringen und beherbergen kann. Was alles erzählen schon die einfachen, trockenen Berichte, die biographischen Notizen über den eben Verstorbenen! Seine Kindheit war freudlos und gequält. Er wurde im zartesten Alter seiner schönen verführerischen Mutter, jener später im Glend umgekommenen Prinzessin Augustinowna Galizine geraubt! Die Familie seines Vaters, besonders seine alte, gestrenge Großmutter, die Herzogin von Chevreuse, hatte sich des Kindes ihrer verhassten Schwiegertochter bemächtigt und der Raube, jede Zärtlichkeit und liebevolle Rücksicht entbehrend, wurde durch die allzu strenge Erziehung, wie das so häufig vorkommt, gerade das Gegenteil von dem, was man von ihm erwartete. Der Jüngling, der sich mit fünf Francs täglich begnügen lernen sollte, hatte, zwei Jahre nach dem Tode der Herzogin v. Chevreuse, die Millionen, die er von ihr ererbte, bereits durchgegracht. Groß, schlank, stark, stolz auf seine Kraft, sehr klug, ohne jedes Vorurteil, begann nun so ziemlich alle Karrieren zu ergreifen und durchzukosten, zu denen keine langjährigen Vorstudien notwendig sind. Man sah ihn überall, wo man wettete, spielte. Er verkaufte Bilder und Automobile, stellte sich als Kandidat auf die radikal-sozialistische Wahlliste, fand eine Million, um eine Zeitung zu gründen. Eine Zeitlang war er Soldat, Pizar, dann stürzte er vom Pferde und mußte das „Militärspiel“ aufgeben. Das Nachtleben in den Bars, Abenteuer mit verführerischen Frauen aus der Gesellschaft und kleinen Schauspielerinnen, Spielverluste und Aufregungen aller Art besiegten schließlich selbst diesen kräftigen jungen Körper. Er griff zu Morphium und Cocain, trank Methy, wußte oft nicht mehr, was er tat. Bis vor kurzem lebte er in einer möblierten Wohnung in der Nähe des Arc Triomphe. Nur Gläubiger und Gerichtsvollzieher besuchten noch den armen Manouche. Aber eine Seele war ihm treu geblieben, ein alter Kammerdiener, der ihn als Kind im Schloß Dampierre gepflegt hatte und der ihm vielleicht noch dann und wann die Morphiumspritze mitbrachte und ihm von seiner, in einer Dachkammer im Glend umgekommenen Mutter sprach. Da ereignete sich etwas Wunderbares. Noch einmal schien dem Schiffbrüchigen ein Hoffnungsstrahl. Er traf bei seiner Schwester die schöne Miß Theodora Shouts, eine Amerikanerin, die in einem anglikanischen Kloster erzogen worden war. Das millionenreiche, junge Mädchen hatte Mitleid und Interesse für den tiefgesunkenen, aber dennoch sympathischen, noch nicht dreißigjährigen Herzog. Die Familie der Miß Shouts tat alles, um die beiden zu trennen. Zwölfmal wurden sie verlobt und zwölfmal wurde die Nachricht widerrufen. Endlich, endlich erreichten sie das Ziel. Vor einem Monat wurden sie getraut und Manouche führte glücklich und wie zu einem neuen Leben erwacht seine reizende, junge Frau nach Paris. Sie ließen sich ein prächtiges Hotel kaufen, eine Nacht für sommerliche Lustreisen war bereits bestellt und alles, was Glanz und Reichtum, vornehme Herkunft, gesellschaftliche Stellung bieten können, war noch einmal dem Sohn der verstorbenen Augustinowna Galizine geboten worden. Doch zu spät! Man fand ihn nach dem Diner auf dem Teppich seines Hotelzimmers tot vor.

Die narkotischen Mittel hatten ihr Opfer nicht mehr losgelassen.

Der entführte Polizist. Ein heiteres Intermezzo haben die Bewohner eines kleinen Kreisstädtchens in der Nähe von Göttingen einem lustigen Berliner Automobilisten zu verdanken. Dieser erschien dort vor einigen Tagen mit seinem luxuriös ausgestatteten Automobil daß er vor das Kaffeehaus des Städtchens lenkte, um sich hier nach Möglichkeit zu amüsieren. Er ließ sich „Herr Graf“ titulieren und wußte bald einen fröhlichen Becherkreis um sich zu scharen, zumal der „Herr Graf“ das Geld mit vollen Händen um sich warf. Schließlich wurde die städtische Kapelle herbeigeht, die bis Mitternacht konzertieren mußte. Die Viskörfaschen u. s. w. wurden erschöpft, sodaß der Inhaber des Cafés in einer Nachbarschaft Nachschub holen mußte. Bei dem ungewohnten Getöse, daß die lustige Gesellschaft vollführte, konnten die Nachbarn nicht einschlafen und erstatteten polizeiliche Anzeige. Bald erschien denn auch der Hüter der Ordnung, um Feierabend zu gebieten. Jedoch wurde auch er veranlaßt, einige Tropfen auf die Lampe zu gießen, und nach kurzer Zeit — man weiß nicht recht wie — saß er mit dem „Herrn Grafen“ im Automobil, daß im flotten Tempo dem Hanstein entgegenfuhr. Der Bürgermeister des seines Hüters beraubten Städtchens telephonierte überall hin, um den Polizisten ausfindig zu machen. Dieser aber fuhr am andern Morgen im prächtigen Landauer wieder seiner Heimat zu. Unterwegs ereignete sich noch ein Malheur: die Pferde wurden scheu, gingen durch und der Wagen fiel in einen Graben, wobei die Deichsel brach. Nach Reparierung des Schadens fuhr der Landauer mit dem Polizisten im Städtlein ein. Der Bürgermeister sah vom Fenster seiner Wohnung den „Einzug“ mit an. Wie die Begrüßung ausfiel, — davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Das schönste bei der Sache aber ist, daß der Graf gar kein Graf, sondern ein bekannter Berliner Schauspieler gewesen sein soll, der auf diese Weise seinem Affen einmal wieder Zucker gab.

Eine Amme, die ein — Mann ist. Seit einiger Zeit war der Kriminalpolizei in Paris ein merkwürdiges Paar aufgefallen. Eine sehr elegant gekleidete Dame besuchte täglich in den Mittagstunden in Begleitung einer Amme, die ein Baby auf dem Arm trug, die großen Geschäfte und Warenhäuser. Nach einiger Zeit betraten die beiden wieder die Straße, ohne etwas gekauft zu haben. Da gerade in den letzten Wochen in Paris Ladendiebstähle mit dem größten Raffinement ausgeführt wurden, ordnete der Chef der Pariser Kriminalpolizei an, die Verdächtigen nicht aus den Augen zu lassen. Die Beamten taten auch ihre Schuldigkeit, und die Beobachtungen ergaben ein überraschendes Resultat. Die Beamten bemerkten, wie die Dame mit der Amme in einem Hause der Rue Francois I. verschwand. Man kundschafte die Wohnung aus, in die sie sich begeben hatten, und verschaffte sich bald gewaltsamen Zutritt zu dem Quartier. In der kleinen dürftigen möblierten Wohnung fanden die Geheimpolizisten zwar die Dame wieder, aber statt der Amme einen Mann. Die Verdächtigen wurden verhaftet, und im Polizeipräsidium konstatierte man nach dem „V. L.“ daß die elegant gekleidete Dame eine mehrfach wegen Diebstahls bestrafte Frau Hortense Zelter ist. Ihr Partner, der in Verkleidung als Amme auf Diebes- und Butezüge ausging, wurde als ein Arbeiter Lucien Fénerand rekonstruiert, der ebenfalls mehrere Male mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte. Bei einer eingehenden Untersuchung der Wohnung des diebischen Paares wurde auch das Baby entdeckt. Dieses Baby bestand aus einer kleinen — Holzleiste, deren abnehmbarer Deckel mit dem Gesichte eines kleinen Kindes bemalt war. In der Kiste befanden sich die mannigfaltigsten Diebeswerkzeuge und die verschiedenartigsten Gegenstände, die von Ladendiebstählen herrührten. Die beiden hatten in folgender Weise operiert: Während die Dame die Käuferin markierte und sich diese und jene Waren vorlegen ließ, benutzte die männliche Amme die Gelegenheit, Diebstähle auszuführen.

Ueber das Verbrechen einer weiblichen Bestie und ihre Folgen berichtet die „Frankfurter Zeitung“

aus Newyork: In Laporte (Indiana) lockte die Witwe eines Farmers namens Gunneß durch Heratsanzeigen reiche Bewerber an. Sie tötete fünf von ihnen sowie eine Witwiflerin und vergrub die Leichen. Auch ihren ersten Mann hatte sie getötet. Sie selbst nebst drei Kindern wurde von einem Farmknecht ermordet, der nach der Tat das Haus anzündete. Nunmehr wurden alle Leichen gefunden.

Gemeinnütziges.

Trockene Kellerluft zu erzielen. Um die Kellerluft stets trocken zu erhalten, streut man Chlorkalium auf ein schräg gelegtes Brett, sodaß an das untere Ende ein Topf oder eine Schüssel gestellt werden kann. Das Chlorkalium zieht die Feuchtigkeit an und zwar doppelt soviel, als sein eigenes Gewicht beträgt. Je feuchter nun die Kellerluft ist, desto rascher läuft der Kalk bleiartig in das untergestellte Gefäß. Wird das darin gesammelte Wasser alsdann abgedampft und der Kalk wieder getrocknet, so kann er immer von neuem verwendet werden.

Letzte Nachrichten.

Schweidnitz, 11. Mai. Der Landtagsabgeordnete für Schweidnitz-Striegau, Erzpriester Hoheisel, ist gestern vormittag hier gestorben.

Görlitz, 10. Mai. Unter den Trümmern der Stadthalle in Görlitz, die am Sonnabend einstürzte, liegen noch immer zwei Bauarbeiter. Bisher war es der Feuerwehr, die Tag und Nacht an der Trümmerstätte aufräumte, nicht möglich, die beiden noch Verschütteten zu bergen. Morgen werden daher Pioniere zur Mithilfe herangezogen. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß unmittelbar vor dem Einsturz der Halle eine Anzahl von Stukkateuren das Gebäude verlassen hatte. Der Katastrophe sind bisher fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Tote wurden bereits geborgen, zwei liegen noch unter den Trümmern, und von den vier Schwerverletzten ist heute noch der Arbeiter Vogel im Krankenhaus zu Görlitz gestorben. Baumeister Sehring-Charlottenburg, nach dessen Plänen die Halle erbaut war, traf mittags in Görlitz ein, wo er seitens des Gerichts vernommen wurde. Ein Gerücht, das unter aller Reserve wiedergegeben sei und bisher nicht bestätigt wurde, will wissen, daß Sehring in Haft genommen sei.

Berlin, den 11. Mai. Der Arbeiter Rohrbeck unternahm Sonntag vormittag mit noch drei Bekannten, zwei Bahnarbeitern und einem Fabrikarbeiter, eine Fußtour, deren Endziel Erkner sein sollte. Als die Ausflügler gegen Mittag die Müggelheimer Chaussee entlang durch den Köpenicker Forst wanderten, sahen sie in der Nähe des Chausseehauses einen Mann und ein Mädchen im Radlerkostüm im Graben sitzen und frühstücken. Rohrbeck rief scherzend den beiden zu: „Nun, schmeckt es?“ Diese harmlosen Worte brachten den Radfahrer in Erregung, und es kam zu einem Wortwechsel, an dem sich auch Rohrbecks Begleiter beteiligten. Plötzlich riß der Radfahrer einen Revolver aus der Tasche und schoß auf Rohrbeck. Die Kugel drang in den Hinterkopf, zertrümmerte den Schädel und legte das Gehirn bloß. Bewußtlos brach der Getroffene zusammen. Seine Begleiter waren über diese Folgen eines Scherzes völlig fassungslos, und ihre Untätigkeit benutzten die Radfahrer, um schnell zu entfliehen. Während sich die Arbeiter nun um den zum Tode getroffenen Kollegen bemühten, erschien Fabrikbesitzer Felsing aus Köpenick mit seinem Wagen. Sofort ließ er den Verwundeten auf den Wagen heben. Er selbst fuhr Rohrbeck dann nach dem Köpenicker städtischen Krankenhaus. Dort konstatierte ein Arzt, daß jede Rettung ausgeschlossen sei. Rohrbeck starb gegen 3 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er wohnte in Berlin bei einer Schwester, war verlobt und stand kurz vor seiner Hochzeit.

Florenz, 11. Mai. Frau Toselli, die frühere Kronprinzessin von Sachsen, ist nach einem Privattelegramm aus Florenz dort von einem Sohne entbunden worden.

Hierzu eine Beilage.

Für Kinder

werden aufregende Getränke
ärztlich verboten; es gibt
für sie nichts Beförmlicheres
als viel Milch und

Kathreiners Malzkaffee. Er enthält keine schädlichen Bestandteile,
ist wohlgeschmeckend, billig und wird den Kindern auf die Dauer
nicht zuwider, was bei Milch allein oft der Fall ist. Nur echt in
den bekannnten, durch Siegelmarke verschlossenen Paketen mit dem
Bildnis des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malz-
kaffee-Fabriken.

Ein Schreiber

kann sich zum sofortigen Zutritt melden.
Storch
Rechtsanwalt und Notar
Schönau a. R.

Flechten

allein und trockene Schuppenflechte akroph.
Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beinsgeschwüre, Aderbeine, blaue
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

werbisher vergeblich hoffte

gebittet zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Skure. Dose Mark 1.- u. 2.-

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
a. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla, Saach.

Fälschungen weisen man zurück.
zu haben in den meisten Apotheken.

Gewinnauszug

der

218. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 4. Ziehungstag. 9. Mai 1908.

(Ohne Gewähr. N. St.-N. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen:

1 Gewinn zu 30 000 M.	186441
1 Gewinn zu 10 000 M.	156849
5 Gewinne zu 5000 M.	112497 182190 232575 239706 241273
39 Gewinne zu 3000 M.	10162 10836 18304 29813 50526 55746 60141 60799 66748 76452 80026 88820 97784 101828 103063 108256 111332 115366 127516 127622 127967 139289 140178 149868 158764 181312 200636 201838 203918 206903 230257 233190 234641 239788 242048 243752 254688 257384 268163
59 Gewinne zu 1000 M.	2639 7760 9620 10958 15946 21338 25070 40995 51363 55155 60020 64534 66206 69922 85627 87805 97593 102555 103886 106597 109596 113586 118999 119033 124787 127911 128097 130610 135117 141678 153560 155668 161134 164732 166598 167244 167641 177252 178341 185875 191684 196695 219860 223492 229177 236728 238071 241230 241474 245394 248936 261195 261984 266499 272153 272340 274654 279593 283876
121 Gewinne zu 500 M.	4134 4775 5303 7344 10213 21102 24640 24792 29588 29658 36248 38781 41693 42188 51922 52489 52502 53114 53454 53933 57624 60486 61621 62244 64206 64228 70710 74551 75781 83405 83689 83701 84040 86414 89070 89898 90343 91782 93865 95198 100385 105955 109013 112956 113273 114473 114842 115001 115202 119118 119398 121730 121909 122828 122980 124310 128596 134158 135829 143596 145459 145909 147410 152346 152950 154181 160746 161036 162119 163481 169031 169608 172975 173476 177423 180156 181788 181831 181901 183092 185606 186886 188938 189035 191671 194538 208076 210479 212335 213002 213346 217478 222747 227249 228477 229604 229633 231273 231374 232099 233905 234815 235228 242134 244383 245711 248416 249969 256208 256452 259591 260718 261142 262600 266712 268955 269379 280036 280048 284475 287910

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen:

1 Gewinn zu 10 000 M.	9217
3 Gewinne zu 5000 M.	101582 256066 275231
50 Gewinne zu 3000 M.	6960 11135 14619 19372 26179 26891 39290 52619 57671 59520 61594 61636 65782 65931 71589 93178 96079 93610 103956 106903 109239 114024 120577 121026 125573 126775 140423 143072 170344 175057 205459 225278 225748 227436 227913 230097 230214 232635 238482 242005 252303 259068 266632 269381 271864 274329 282368 284314 287156 287912
88 Gewinne zu 1000 M.	1067 2344 2652 9978 22965 23012 26311 33648 38915 47062 50490 55521 55631 55723 58413 62168 62202 62682 63360 65135 67355 70105 70505 73413 74200 75230 83756 87139 88787 93570 98163 107851 111475 114340 124368 132746 135841 135894 141420 146112 147699 148419 148667 149322 150272 150596 155932 156556 159659 163133 164966 168736 174700 177612 180884 196926 201035 203336 213744 217453 217842 218788 219116 219396 221965 222823 241707 241997 243069 245776 251195 252009 252912 254159 254186 255534 255546 267983 274417 278758 281586 283156 283938 284142 284518 285239 285426 286764
123 Gewinne zu 500 M.	332 4247 6281 6672 8971 9141 9459 11882 17599 18199 23164 26915 29084 29220 32922 33953 40233 42146 44072 49886 52912 53307 57720 59802 62193 62979 63056 66635 73946 76775 79615 80098 80942 82833 83847 84181 89500 91348 91490 93955 96878 98723 102528 103936 104060 108047 110572 112343 113182 114533 117204 118063 120096 120828 121190 124713 126257 126316 131192 132307 132666 133953 135280 142252 142913 142938 143664 143741 144795 145782 155945 160788 164644 169586 171342 177018 182372 191284 192172 192919 193143 197983 198180 198462 198516 198942 203360 204704 206382 210001 212130 212529 214254 214851 215682 217085 220661 225588 230632 233329 233491 233504 244493 247888 248458 250090 251143 255100 259549 260556 260987 263200 265797 268390 269021 269093 269681 274168 275341 278114 285463 286286 286532

Mit dem Einsatz wurden gezogen: 807, 964, 1348 198455 214806
219204 219223.

Gewinnauszug

der

218. Königlich Preussischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 3. Ziehungstag. 8. Mai 1908.

(Ohne Gewähr. N. St.-N. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen:

1 Gewinn zu 10 000 M.	77538
2 Gewinne zu 5000 M.	154535 204192
51 Gewinne zu 3000 M.	850 1043 1968 5080 8816 9260 18126 23665 24465 25964 26430 30123 31619 32115 32333 34282 35497 46976 61429 68398 68797 69961 72144 74789 75181 86008 87265 97388 98353 107905 114116 117535 118167 119242 120272 145981 155948 164712 171144 177454 177664 191320 192435 199418 203104 206326 206373 227185 235097 257457 270008
86 Gewinne zu 1000 M.	4708 7166 11617 14093 14736 18483 21061 26422 32006 32133 39734 40820 40986 46652 50291 50951 55458 57282 57412 58614 61105 61176 63153 63608 64871 66265 66328 68154 74043 76028 81998 82805 83396 99158 107247 107335 108852 112202 112699 115536 118231 121800 122190 124978 131631 132569 134939 139532 140611 146396 155344 166619 174387 178928 180238 185464 191981 192003 194883 198610 199351 200744 204270 213755 218825 220633 225073 231587 232682 234909 242520 243915 249621 250835 252998 253309 260239 265844 268873 269269 269436 273166 278225 278562 280292 283427
129 Gewinne zu 500 M.	5238 6012 6424 9073 12457 13160 13680 14269 15158 15866 16833 19307 24147 25624 25902 27869 27956 29297 30871 32467 38461 38463 39897 40078 41560 42761 44535 45001 48415 52771 52818 53769 59395 60266 63665 65724 69928 71401 71735 72021 76129 77129 77542 83553 86185 93421 93786 97171 101441 110535 115135 115909 116703 122206 123418 125480 129595 133070 133102 137514 139228 140585 142760 143639 144927 146142 151583 158339 158851 160669 161605 161639 161715 165006 165661 166051 168814 169796 170969 171558 173007 175680 175765 177353 178224 185842 186596 187634 193660 201406 201860 203107 203785 204397 209109 214832 215482 216190 218792 221244 224564 225698 228608 229617 234096 236687 236719 239436 241030 244977 246166 248314 255918 256301 257564 258499 258917 260019 262629 268204 268539 268772 271367 273753 277634 278161 281535 281940 285301

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 M.
gezogen:

1 Gewinn zu 500 000 M.	132829
1 Gewinn zu 40 000 M.	180847
2 Gewinne zu 15 000 M.	67389 258965
4 Gewinne zu 10 000 M.	35932 74290 176414 217884
3 Gewinne zu 5000 M.	40640 57926 265496
46 Gewinne zu 3000 M.	1546 14835 19523 34708 65212 67551 75943 79196 87659 88478 91030 95048 98637 103233 108941 109830 116271 121392 123605 128811 129543 131219 137179 140782 141898 149728 150886 176392 177917 185822 196263 210360 215926 224471 234972 240909 245945 248955 249453 262871 263109 263298 267174 274448 278279 287961
67 Gewinne zu 1000 M.	26688 34433 37408 39408 41929 44716 46252 47049 51917 53388 55614 58518 63846 64885 89533 89537 95931 109008 109329 110543 115866 116175 123803 123843 126838 128359 131438 131673 135201 140104 143982 144076 146010 152804 153664 154256 157783 160415 169015 180052 180662 185298 191145 201076 213359 218043 223502 223533 224256 225654 235559 236091 249539 250874 254059 255461 256707 257247 266527 268314 269682 267857 277030 277572 278379 282977 283399
124 Gewinne zu 500 M.	1228 14535 14542 15352 15939 16770 18142 23283 27352 30285 30370 33517 36478 39363 42351 54334 57725 57833 58628 62488 67010 67486 68445 71189 72999 73419 73618 74962 79623 80445 82459 84251 86195 86793 88564 89023 93556 96094 96364 101537 103311 105114 109837 111986 115957 120607 128533 142949 145277 150645 155386 159022 159243 160432 163985 164229 165763 168561 171115 171745 174183 176279 177708 182083 182175 187701 190044 193766 200750 201100 201534 204093 204229 204521 205341 208348 208635 212607 212655 218715 217702 218072 219676 219884 221258 221665 225505 227475 227898 227953 230069 232230 232719 237307 239088 239827 241873 243023 243857 250241 253298 254423 255639 257114 257133 258249 258598 269807 261121 267719 271105 271105 272282 273988 274363 278861 280488 280811 281766 283297 285942 286883 286899 287494

Entlarvt.

Roman von Moriz Lillie. (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß, daß Herr von Nodock mit dem Vater des Herrn von Fries befreundet war und daß er diese Freundschaft auch auf dessen Sohn übertragen hat“, sagte der Rechtsanwalt zu den beiden Frauen. „Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß Nodock einige Zeit in Radomitz verweilt, ehe er auf sein Gut oder nach Wien zurückkehrt. Ich halte es daher für das Beste, wir suchen den Grafen auf dem Schlosse des Herrn von Fries auf; ein flotter Schlitten bringt uns in anderthalb Stunden ans Ziel.“

Die Reisegesährten des Advokaten stimmten dem Vorschlage zu; eine halbe Stunde später fuhren sie durch die in tiefstem Winterschlaf liegende Landschaft dahin. Endlich hielt der Schlitten vor dem Wirtshause des Dorfes Radomitz. Die Pferde wurden ausgepauert, und die Reisenden suchten die warme Gaststube auf.

Seraphine wäre am liebsten im Gasthause zurückgeblieben, als der Advokat nach kurzer Zeit zum Aufbruch nach dem Schlosse mahnte; ihr bangte vor der vornehmen Gesellschaft, in welcher sie sich nicht zu bewegen verstand. Aber Hartwig beschwichtigte ihre Bedenken, und bald betraten sie das hellereleuchtete Schloß.

Ein Diener führte sie in ein wohl durchwärmtes Zimmer, das einfach, aber mit geschmackvoller Eleganz ausgestattet war. Dann entfernte sich der Lakai, die Ankömmlinge zu melden.

Wenige Minuten später betrat die hohe Gestalt des Grafen das Zimmer.

Sichtlich überrascht, reichte er seinem Rechtsbeistand die Hand, als er aber die beiden Frauen gewahrte, zog ein Schatten über sein Antlitz, und mit einem kaum merklichen Kopfnicken erwiderte er die tiefe Verbeugung.

„Ich bringe gute Nachrichten, Herr Graf“, begann Hartwig, und in seinen Mienen prägte sich die freundige Gemüthsstimmung aus, welche er über die glückliche Botschaft empfand. „Aber ohne diese Damen würde ich jetzt nicht hier sein. Frau Wende und deren Pflegetochter werden Ihnen die Beweise wichtiger Vorkommnisse bringen und uns dem nahen Ziele zuführen.“

„Sind meine Enkelin gefunden?“ unterbrach Nodock. „Ich hoffe es, Herr Graf, aber gestatten Sie mir erst die Frage, ob Herr Ancelot mit hier im Schlosse anwesend ist.“

„Er hatte in meinem Auftrage Geschäfte mit meinem Wiener Bankier zu ordnen, muß aber jeden Augenblick hier ankommen, da er ebenfalls von Herrn von Fries eine Einladung erhalten hat.“

„Aber Herr von Falkenhof ist hier?“ forschte der Advokat weiter.

„Er ist schon seit einer Woche bei seinen Kindern zum Besuch und durchstöbert das Schloßarchiv“, berichtete der alte Herr lächelnd. „Aber was hat das mit Ihren Mitteilungen bezüglich meiner Enkelin zu thun?“ fügte er, plötzlich ernst werdend, hinzu.

„Meine Fragen stehen im Zusammenhang mit den zu machenden Mitteilungen, Herr Graf“, versicherte Hartwig. „Sie selbst werden sich davon überzeugen. Jetzt noch eine Bitte: würden Sie wohl die Güte haben, uns dem Schlossherrn und seiner Gemahlin vorzustellen?“ Der Graf zögerte mit der Antwort; ein misstrauisch prüfender Blick traf die beiden Frauen.

„Wenn Sie es für angemessen halten, mag es sein“, erklärte er endlich. Bitte, folgen Sie mir.“

Sie schritten durch eine Anzahl Zimmer, bis sie endlich in einen Raum gelangten, welcher dicht an den Saal grenzte, in dem sich die Gäste aufhielten.

„Die Herrschaften sind gerade in lebhafter Unterhaltung begriffen“, meinte Nodock, zu dem Rechtsanwalt gewendet. „Sobald sich ein passender Augenblick zeigt, werde ich sie von Ihrer Anwesenheit in Kenntniß setzen.“

Er nickte ihm leicht zu und betrat den Saal.

In diesem Moment ward an der entgegengesetzten Seite eine Thür geöffnet und Ancelot, in eleganter Gesellschaftsleibung, erschien im Saal. Der Graf schritt auf ihn zu und führte ihn zu Erna, welche eben eine Gruppe von Damen und Herren verlassen hatte. Mit kurzen Worten stellte der Graf seinen Ver-

wandten vor, dann wandte er sich zu einigen in der Nähe plaudernden Gästen.

Kreidbleich starrte Erna auf den Ankömmling. „Du wagst es, hier zu erscheinen?“ preßte sie im leisen Flüsterton mühsam zwischen den Lippen hervor.

„Es giebt ein Unglück, wenn Du Dich verräthst!“ raunte ihr Ancelot zu. „Du hast doch heute früh meinen Brief erhalten, in welchem ich Dir meldete, daß ich der Einladung folgen werde, und Dich warnte, auch nur mit einer Diene merken zu lassen, daß wir Beziehungen zu einander haben.“

„Der Brief ist uneröffnet ins Kaminsfeuer geflogen“, sagte Erna mit zitternder Stimme. „Ich nehme keine Schriftstücke von Dir an.“

Ein krampfhaftes Beben überfiel sie, sie begann zu wanken und brach stöhnend zusammen.

Die Zunächststehenden, unter ihnen der Graf und Herr von Fries, eilten herzu.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ fragte letzterer angstvoll.

„Franz von Palek, mein erster Gatte!“ rief Erna hervor, mit ausgestreckten Armen auf Ancelot deutend.

„Aber, gnädige Frau, besinnen Sie sich doch“, rief Graf Nodock. „Palek ist ja längst tot, dieser Herr ist kein Bruder, ein entfernter Verwandter von mir, der allerdings eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Verstorbenen besitzt.“

Von ihrem Gatten unterstützt, erhob sich Erna langsam und ließ sich auf einen schnell herbeigebrachten Lehnstuhl nieder.

Mit vorgebeugtem Oberkörper starrte sie auf Ancelot, der wie festgewurzelt stand.

Das ganze volle Kerzenlicht fiel auf seine Gestalt, und plötzlich war es, als komme eine Offenbarung über das junge Weib, das den Eindringling bisher nur im düster erleuchteten Zimmer gesehen hatte.

„Bei Gott, das ist nicht Franz, das sind nicht seine milden, freundlichen Züge!“ sagte sie, wie in Erinnerung versunken. „Wo hatte ich meine Augen, als ich diesem Betrüger glaubte, der mir und meinem armen Gatten die qualvollsten Stunden vernichtet hat, um Geld von mir zu erpressen!“

Ein erleichternder Thränenstrom brach aus ihren Augen, dann sank sie ihrem Gemahl an die Brust.

„Du sollst alles erfahren, Alfred!“ klang es wie Subelfruf aus ihrem Munde. „Setz bin ich Dein, ganz Dein, und nichts soll uns mehr trennen.“

„Kommst Du mich?“ rief plötzlich eine Stimme. Es war Seraphine, die in Begleitung des Advokaten und der Frau Wende herangetreten war.

„Bestie — auch Du hier?“ zischte der Entlarvte zwischen den Zähnen hervor, und seine Hände ballten sich unwillkürlich, als müsse er die Frau zwischen denselben zermalmen.

„Dieser Mann ist mein rechtmäßiger Gatte, hier ist der Trauschein“, fuhr jene fort, das Papier hervorziehend, welches der Graf ihrer Hand entnahm und hastig las.

„Der Mann heiratete meine Pflegetochter, weil er sie für die Enkelin und einstige Erbin des Herrn Grafen von Nodock hielt“, nahm jetzt Frau Wende das Wort. „Als er sich aber getäuscht sah, schreckte er selbst vor dem Morde nicht zurück, um sich seiner unglücklichen Frau zu entledigen, und nur ein günstiger Zufall verhinderte noch rechtzeitig das Verbrechen.“

Ausrufe des Absehens und der Entrüstung wurden hörbar; die Blicke aller ruhten mit dem Ausdruck der Verachtung auf dem Menschen, welcher mit totenbleichem Antlitz bald auf Erna, bald auf Seraphine starrte.

Da trat Herr von Falkenhof an die Witwe Wende heran und ihr prüfend ins Antlitz schauend, sagte er:

„Wenn ich mich nicht täusche, sind auch wir alte Bekannte. Ich glaube in Ihnen die Frau wiederzuerkennen, deren Kind vor einer langen Reihe von Jahren von mir adoptiert wurde. Nur einmal seit jenem Tage sah ich Sie wieder, und Sie gaben mir damals über die Abstammung dieses Mädchens eine wenig erfreuliche Auskunft.“

„Sie irren sich nicht, Herr von Falkenhof, ich bin jene Frau, aber bei unserer zweiten Begegnung bin ich aus Liebe zu meiner anderen Pflegetochter nicht bei der Wahrheit geblieben; denn diese hier, die Gattin Ancelots, ist die Tochter eines hingerichteten

Mörders, jene aber war Emmy Reinhard, das hinterlassene Kind einer australischen Farmerfamilie.“

„Emmy — ganz recht, so nannten Sie das Kind, wir aber legten ihm den Namen der Schwester meiner Frau — Erna — bei“, bestätigte der alte Edelmann. „Hast Du es vernommen, Erna, mein Kind? Du bist die Tochter ehrlicher Leute, kein Schatten ruht auf Deinem Namen und ohne Erröten kannst Du Deinem Gatten unter die Augen treten.“

„Emmy Reinhard — Herr von Falkenhof als Adoptivvater — wie ist das denn?“ rief Graf Nodock und eilte auf Erna zu, hastig ihre linke Hand erfassend. Dann drückte diese Hand heftig an die Lippen pressend, rief er jubelnd aus:

„Sie ist's, sie ist's, Emmy, mein tettes Enkelkind! Hier diese Verkürzung des kleinen Fingers, die Erzählung dieser Frau, die Mitteilungen des Herrn von Falkenhof, alles stimmt überein. Endlich habe ich Dich gefunden, endlich ist mein heißester Wunsch, die Sehnsucht meines Alters erfüllt!“

Stürmisch zog er sie aus dem Arme ihres Gatten an seine Brust und lange hielt er sie in stummem Entzücken umschlungen.

Herr von Fries reichte Frau Wende und Seraphine die Hand.

„Durch Sie habe ich mein verlorenes Glück wiedergewonnen, lassen Sie mich Ihnen danken“, sagte er. „Wollen Sie fortan in meinem Besitztum Wohnung nehmen, Sie sollen mir willkommen sein!“

„Und ich sichere Ihnen eine jährliche Rente zu, die Ihnen auch in anderer Beziehung ein sorgenloses Leben gewähren soll“, rief Graf Nodock.

Plötzlich bröhrte ein Schuß durch die Nacht.

Gleich darauf stürzte ein Diener ins Zimmer.

„Der zuletzt angekommene Herr liegt im Marke in seinem Bette!“ meldete er mit vor Schreck bebender Stimme. „Er hat sich eine Kugel durch die Brust gejagt.“

Ancelot hatte unbemerkt den Saal verlassen. Eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Das Ende dieses Menschen hatte doch die ihm Näherstehenden erschüttert.

„Er gedachte, mich zu verderben, und ist nun zum Mörder an sich selbst geworden“, sagte Seraphine leise.

„Möge er jenseits einen gnädigen Richter finden!“ fügte Graf Nodock mit einem Blick nach oben hinzu.

— Ende —

Neues aus aller Welt.

Der Maibock im Münchener Hofbrauhause wird bald versiegt sein. Einige Fässer hebt man bis zum Fronleichnamstag auf. Bisher hat man 1400 Hektoliter und dazu 185 000 Paar Würste, 40 Zentner Tellerfleisch, eine Million Brezeln und eine Unmenge Radieschen vertilgt.

Drahtloses Fernsehen ist die neueste Erfindung in der Buchdruckerkunst. Nach der „Frankf. Ztg.“ hat der Däne Hans Knudsen einen Apparat erfunden, der alles in diesem Gewerbe bisher Geleistete in den Schatten stellt. Er besteht in einem sinnreichen, aber einfachen Mechanismus, der in Verbindung mit einer Segmaschine gebracht wird und ihre Hebel in Bewegung setzt. Der Absender schreibt das Telegramm auf einer Schreibmaschine, deren Hebel mit denen der Segmaschine drahtlos-telegraphisch abgestimmt sind. Die Segmaschine liefert dann das Telegramm in gegossenen Druckschriftlinien vollkommen fertig ab.

Auf der Reichswerft in Kiel wurden große Diebstähle aufgebeht. Gestohlen wurden Quecksilber, Del und Taus, die fiderweise nach Berlin geschafft und verkauft wurden. Zwei Aufseher, ein Lohnschreiber und ein Fuhrmann wurden verhaftet.

Das Kölner Schwurgericht verurteilte den 20-jährigen früheren Postgehilfen Krause, der mit 12 000 Mk. Amtsgeldern durchbrannte, zu 20 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 12 Monaten Untersuchungshaft. Der Schaden ist von der Familie ersetzt worden. Krause bezog nur ein Tagegeld von 2,50 Mk., das er dem Vater abliefern sollte.

Locales und Provinziales.

* **Fach- und Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht**, die durch besondere Staatszuschüsse unterstützt werden, bestehen in Preußen nach der neuesten Statistik 115; der stärkste davon ist der Letteverein in Berlin mit 1029 Schülerinnen. In Schlesien bestehen 27 Schulen; davon entfallen auf den Regierungsbezirk Liegnitz 7 Schulen, nämlich die Spizennählschule in Arnsdorf mit 8 Schülerinnen, die Industrieschule für Mädchen in Görlitz mit 82, die Handschuhnähschule in Haynau mit 15, die Haushaltungsschule des Vereins „Frauenwohl“ in Liegnitz, die Königliche Städtische in Schömburg mit 57, die Spizennählschule in Seidorf mit 22 und die Spizennählschule in Steinseiffen mit 14 Mitgliedern.

* **Unterstützung für Lehrer.** Der geschäftsführende Ausschuss des Schulschischen Provinzial-Lehrervereins hat auch für dieses Jahr 300 Mark bewilligt als Unterstützung für erholungsbedürftige Lehrer oder deren Angehörige durch einen Aufenthalt im Deutschen Lehrerheim zu Schreiberhau.

* **Dienstboten glauben noch vielfach, sich durch Rückgabe des Mietgeldes innerhalb 24 Stunden vom geschlossenen Mietvertrage freimachen zu können, oder das Mietgeld abgeben zu können. Das ist irrig, nachdem das Mietgeld angenommen, ist der Vertrag auf die gesetzliche Frist abgeschlossen.**

* **Evangelischer Bund.** Am Mittwoch fand in Breslau die Generalversammlung des Provinzial-Hauptvereins statt. Der Evangelische Bund hat während des letzten Geschäftsjahres in Schlesien 1 617 neue Mitglieder gewonnen und zählt insgesamt 31 055 Mitglieder. Der Kassenbericht schloß ab mit einer Jahreseinnahme von 21 030 Mk., der eine Ausgabe von 18 992 Mk. gegenüberstand. Der Ueberschuß soll zur Verteilung an bedürftige Diasporagemeinden und an verschiedene wohltätige Fonds gelangen. Geh. Justizrat Gamble hielt einen Vortrag über die gesetzlichen Bestimmungen, die den Konfessionswechsel betreffen, und seinen juristischen Ausführungen wurde mit gespanntem Interesse gefolgt. Zu laugen Erörterungen führte die Frage einer Neugestaltung des Unterstützungswerkes für die evangelische Kirche in Oesterreich. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Versorgung von fünf böhmischen Bistriaten. Der Antrag, daß Schlesien die Versorgung übernehme, gelangte zur Annahme.

* **Der Handel nach Lebendgewicht und der Notierungszwang auf den Viehmärkten soll durch eine Novelle zur Reichsgewerbeordnung eingeführt werden. Der preussische Handelsminister hat soeben einen bezüglichen Gesetzentwurf den in Betracht kommenden Behörden zur Begutachtung vorgelegt.** — Der Handel nach Lebendgewicht würde namentlich den landwirtschaftlichen Interessen entsprechen, während Fleischer, Händler und Schlachthof-Verwaltungen schwere Bedenken gegen den Lebendgewichtshandel geltend machen.

* **Neue Zielmunition.** An Stelle der bisher gebrauchten Zielmunition für Handfeuerwaffen ist eine neue „Zielmunition 07“ getreten. Sie ermöglicht, Fehler des Schützen zu erkennen und zu beseitigen und ihn mit den Eigentümlichkeiten seiner Schusswaffe (Gewehr oder Karabiner) vertraut zu machen, womit die Schießausbildung wesentlich gefördert wird.

* **Die Beschaffenheit der 10-Mark-Scheine gibt im Publikum zu vielen Klagen Anlaß. Die Scheine erweisen sich nach kurzem Umlauf als weich und lappig und ihr ohnehin höchst unschönes Aussehen wird bald geradezu unappetitlich. Dem Vernehmen nach ist daher in den Kreisen des Deutschen Handelstages in Erwägung gezogen worden, beim Reichsschatzamt dahin vorstellig zu werden, daß diese Scheine eine etwas festere, widerstandsfähigere Beschaffenheit erhalten.**

* **Das große Los eine halbe Million, der Preussischen Klassenlotterie, fiel Freitag nachmittag, auf Nr. 132829 nach Berlin. Die Gewinner sind ein Lehrer, ein Kaufmann, ein Eisenbahnbeamter und ein Maschinenmeister, die je ein Viertel spielten und nach den Abzügen je 1 056 25 Mark erhalten. Die Gewinner wurden sofort**

benachrichtigt, indessen nur zwei der „Glücksfinder“ hielten es der Mühe für wert, bei dem Kollekteur persönlich vorzusprechen und ihrer Freude Ausdruck zu geben. Da das Bureau des Kollekteurs bei dem Eintreffen der Freudenbotschaft bereits geschlossen war, eilten, wie das Berl. Tzbl. mitteilt, der Kaufmann und die Frau des Maschinenmeisters am Sonnabend morgen dorthin, um anzutragen, „ob es auch wirklich wahr sei“. Beide erklärten, daß sie vor Freude und Aufregung die ganze Nacht kein Auge hätten zudrücken können. Der dritte Gewinner, der Mittelschullehrer, ist bereits 60 Jahre alt. Ihm ist der freudige Schreck so in die Glieder gefahren, daß er beim Empfang der Nachricht kreidebleich wurde und zuerst keinen Laut von sich geben konnte. Dann äußerte er, daß er sich pensionieren lassen und sein Leben in Ruhe verbringen wolle!

§ **Der Hauptverband der landwirtschaftlichen Lokalvereine Schlesiens wird Sonntag, den 31. Mai cr., in Canth, Kr. Neumarkt, seine 18. Wanderversammlung veranstalten. Dieselbe soll gleich ihren Vorgängerinnen dazu dienen, die Landwirte aus den verschiedensten Gegenden Schlesiens mit den mannigfachen Boden- und Wirtschaftsverhältnissen mit einander in engere persönliche Berührung zu bringen, ihnen Gelegenheit zum Austausch beruflicher Erfahrungen zu geben und damit wie auch durch Aufrechterhaltung und Neubelebung der so wünschenswerten direkten Beziehungen des Hauptverbandes mit seinen Vereinen und deren Mitgliedern auf unser ganzes landwirtschaftliches Vereinswesen anregend und befruchtend zu wirken.**

Goldberg. In dem jetzt vor dem Amtsgericht angestandenen Zwangsversteigerungstermin wurde die Kopalischer Wollgaraspinnerei von Schmidt und Kämpfer, G. m. b. H., von dem früheren Vorbesitzer Th. Zahn aus Moiss bei Görlitz für 30 000 Mk. erworben.

Hirschberg. Ein Pferdedieb ist der Tischlergeselle Gustav Hornig aus Hermsdorf bei Gottesberg, und ist zuletzt vom Landgericht Hirschberg, wegen zweier in Rohrlach und in Adlersruh bei Kupferberg begangener Diebstähle zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat schon vielfach die Gerichte beschäftigt, und es sind schon mehrfach über seinen Geisteszustand Gutachten eingeholt worden. Auch die von H. gegen dieses Urteil eingelegte Revision, welche unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte, stützte sich darauf, daß sein Antrag auf Ladung anderer Sachverständiger zu Unrecht abgelehnt sei. Das Reichsgericht konnte aber keinen Fehler in dem Urteil erkennen und erachtete die Schuld des Angeklagten ausreichend festgestellt; die Revision wurde deshalb verworfen.

Warmbrunn. Freitag morgen ereignete sich im Hofraum des Osenfabrikanten Scholz auf der Voigt-dorferstraße ein tieftrauriger Unglücksfall. Der schon viele Jahre bei Scholz in Diensten stehende Arbeiter Hoffmann aus Hermsdorf war mit dem Aufstapeln von Holz zu einem Stoß beschäftigt. Durch einen unglücklichen Zufall fiel er von dem bereits zu einer beträchtlichen Höhe aufgestapelten Holzstoß so herab, daß er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen bestattungsfähig lag. Bald nach der Einlieferung starb der Verunglückte im hiesigen St. Hedwigs-Krankenhaus an den Folgen des Sturzes.

Grünau. Selbstmord verübte am Donnerstag der 62 Jahre alte Arbeiter Johann Effenberger hier, indem er sich in einem Gebüsch nahe bei Langenau erhängte. Was den in geordneten Verhältnissen lebenden fleißigen Mann in den Tod getrieben, ist unaufgeklärt.

Zauer. Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen mit seiner Familie der Bäckermeister F. von hier. Allem Anschein nach hat er wegen geschäftlicher Kalamitäten das Weite gesucht. Es fehlt bis jetzt jeder Anhalt, wohin sich die Familie gewandt haben mag.

Schweidnitz. Dieser Tage stürzte ein Knabe, der Sohn eines Polizeibeamten, in den Gerbergraben und wäre zweifellos ertrunken, wenn ihm nicht von einem anderen Knaben Rettung gebracht worden wäre. Der zehn Jahre alte Erich Kalke, der Sohn eines Postbeamten, kam mit einigen

Spielgefährten die Straße entlang, und bemerkte den Vorfall. Kurz entschlossen sprang er dem ertrinkenden Kinde zu Hilfe und mit Anstrengung gelang es ihm, den Kleinen zu bergen.

Bärndorf. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der im Oberdorfe wohnende Schuhmachermeister und Häusler Emanuel Mich wurde von Nachbarn bewußlos und mit schweren Brandwunden am Oberkörper und Hals unweit des Orens vorgefunden. Anscheinend war der dem Trunke ergebene M. in Abwesenheit seiner auf Arbeit befindlichen Frau und des draußen spielenden Pflegekinde mit Streichhölzern unvorsichtig umgegangen, und hatten dabei seine Kleider Feuer gefangen. Trotz herbeigeholter ärztlicher Hilfe war eine Rettung nicht möglich; Mich verschied am anderen Morgen nach großen Qualen.

Nimptsch. Spielende Kinder erlangten in Sibitz ein Brill. Im Scherz hieb mit diesem ein vierjähriger Knabe seinem kleineren Spielgefährten einen Finger glatt ab.

Saarau. Der Hausbesitzer und Topfzieher M. Menzel hier, Veteran von 1864, 1866 und 1870, hatte vor 19 Jahren seinen ältesten Sohn, den Oberheizer Alfred Menzel auf S. M. S. „Friedrich der Große“ durch einen traurigen Zufall plötzlich verloren; auf Korsu wurde er am 10. Dezember 1889 von einem griechischen Banditen infolge Verwechslung erstochen. Menzel hatte bald darauf das Grab in Korsu besucht und schickte alljährlich einen Betrag zur Instandhaltung desselben dahin. Am 11. April d. J. schrieb Menzel anlässlich des Kaiserbesuchs in Korsu einen Brief an den Kommandanten der Kaiserjacht „Hohenzollern“ und bat um Auskunft über die Beschaffenheit des Grabes seines Sohnes. Darauf erhielt er neue Aufnahmen des Grabes und eine Aufnahme des Schlosses Achilleion mit folgender Antwort:

„Das Grab in gutem Zustande und der Grabstein von der Befugung S. M. Majestät „Hohenzollern“ von neuem aufgebessert, das Grab mit frischem Grün, das sich längere Zeit hält, neu bepflanzt worden. Ferner habe ich das hiesige deutsche Konsulat gebeten, für die Instandhaltung der Gräber aller hier verstorbenen Marineangehörigen Sorge zu tragen. Seine Majestät der Kaiser, dem ich gelegentlich meldete, daß Sie um ein Bild des Grabes Ihres vor neunzehn Jahren verstorbenen Sohnes gebeten hätten, haben mich beauftragt, Ihnen das beigelegte Bild des Schlosses Achilleion zu übermitteln. Ingegnheit, Konteradmiral, Admiral à la suite Seiner Majestät des Kaisers und Königs und Kommandant S. M. Majestät „Hohenzollern“.

Reichenbach. Nach erheblichen Veruntreuungen wurde der in einem Peterswaldauer Baugeschäft angestellte Buchhalter B. verhaftet, als er im Begriff stand, nach Brasilien auszuwandern.

Neisse. Der siamesische Prinz Phra Ong Chom Thau Siriwongse, Neffe des Königs von Siam, welcher zum Studium des deutschen Militärwesens in Neisse weilte und den jetzigen Kursus an der Kriegsschule besuchte, ist einer Lungenentzündung nach wenigen Tagen im Alter von 18 Jahren erlegen. Die irdischen Ueberreste des Prinzen barg ein einfacher Sarg ohne Abzeichen. Die Trauermusik stellte das Musikkorps des Pioniers-Bataillons, darauf folgten Mannschaften der Kriegsschule, welche kostbare Palmen und Blumenpendelstrangen, unter denen die gelbe Farbe vorherrschend war. Der vierspännige Leichenwagen wurde von 16 Kavalleristen in Paradeuniformen begleitet, welche auch als Träger fungierten. Hinter dem Leichenwagen schritten die Offiziere der Neisser Garnison sowie drei Vertreter der siamesischen Botschaft in Berlin. Die Generalität war durch Generalmajor und Brigade-Kommandeur von Rothkirch und Panthen vertreten. Den Schluss des stattlichen Zuges bildeten die Fähnriche der Kriegsschule. In der Leichenhalle wurde der Sarg auf den mit Bierkrüchern umgebenen Katafalk aufgestellt und Divisionspfarrer von Bergh (Neisse) sprach ein schlichtes Gebet. Damit war die Trauerfeier beendet. Der Sarg verbleibt in der Leichenhalle, bis bezüglich der Ueberführung nach Siam vom Königshause nähere Bestimmungen eintreffen.

Sagan. Bei dem schweren Gewitter, das am Mittwochabend auftrat, ist leider auch ein Menschenleben vernichtet worden. In Dittersbach, Kreis Sagan, befand sich ein Dienstknecht des Dominiums mit einem Pferdegespann auf dem Wege vom Felde nach dem Dorfwerk, als ihn ein Blitzstrahl traf, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Pferde wurden belüftet, erholten sich aber wieder, ohne schlimme Folgen davongetragen zu haben. In Schönbrunn traf ein Blitzstrahl den Blitzableiter des Schulgebäudes, ohne zu zünden.

Görlitz. Ein entsetzliches Bauunglück ereignete sich Sonnabend nachmittag in Görlitz. Dort ist von der im Bau begriffenen Musikfesthalle das ganze Dach eingestürzt. Unter den Trümmern sollen 25 Stukkateure begraben sein. Bis 5 Uhr waren zwei Tote und fünf Schwerverletzte geborgen. — Das Dach war schon mehrfach von der Stadtverwaltung beanstandet worden, da es eine zu leichte Konstruktion hatte. Baumeister ist der bekannte Architekt Sehring in Berlin, der u. a. auch das dortige Theater des Westens gebaut hat. Sehrings Vertreter, der Bauführer Naumann, ist bereits verhaftet.

Nikolai. Mehrere Kinder spielten auf der Feldgasse mit einer Plakpatrone. Der 8jährige Sohn des Werkmeisters K. schlug mit einem Hammer auf die Patrone, um sie abzuschließen. Plötzlich explodierte dieselbe und Splitter drangen dem Knaben in das rechte Auge. Trotz sofortiger Ueberführung in die Augenklinik nach Rattowitz ist das Auge verloren.

Oppeln. Der König von Württemberg trifft am Freitag, 15. Mai, zu mehrtägigem Jagdaufenthalt auf Schloß Karlsruhe (Oberschlesien) ein. In seiner Begleitung werden sich der General der Infanterie Frhr. von Bilsinger und Staatsminister a. D. Frhr. von Soden befinden.

Katibor. Die Regengüsse der letzten Tage, die in den Bergen viel stärker gewesen sind als im Tale, haben die Ober so hoch anschwellen lassen, daß seit Donnerstag die Dorniederung tief unter Wasser steht. Der Pegel in Katibor zeigte Freitag vormittag 5,92 Meter. Die Ausuferungsklinie war also um mehr als 2 Meter überschritten. Seither ist das Wasser im Fallen.

Posen. Auf den fürstlichen Generalbevollmächtigten von Bartholt, dessen Richte von Wittig sowie den Rentmeister Hamann, die bei Gluski an der russischen Grenze auf einem Spazierritt begriffen und im Besitze von Wertfachen von 18000 Mk. waren, wurde ein räuberischer Ueberfall von mehreren russischen Wegelagerern verübt. Barthold und Hamann wurden durch Schüsse schwer verletzt. Das Pferd des Fräuleins von Wittig wurde erschossen. Die Wegelagerer flüchteten ohne Beute über die russische Grenze.

Vermischte Nachrichten.

Das Drama Eulenburg dürfte nun schnell zur Entscheidung gelangen, nachdem Fürst Eulenburg nach der Gegenüberstellung mit den beiden Hauptbelastungszeugen als Untersuchungsgefangener in die Berliner Charitee gebracht und sein Antrag auf Haftentlassung gegen Hinterlegung von 500 000 Mark abgelehnt worden ist. Sein Verteidiger, Justizrat Bronker, will es allerdings mit einer Beschwerde bei dem Kammergericht versuchen. Er hält die Verhaftung für ungesetzlich. Ein Fluchtverdacht sei ausgeschlossen, weil sich der Fürst vor Schmerzen nicht rühren könne. Jeder kenne ihn auch und das Ausland liefere wegen des Strafalles jederzeit aus. Den Fürst, der im 61. Lebensjahre steht, ist ein gebrochener Mann. Das Automobil, das ihn nach Berlin brachte, mußte unterwegs wiederholt halten, weil es der Fürst vor Schmerzen nicht aushalten konnte. Im Wagen führte man Beruhigungsmittel mit. Die Fürstin begleitete ihren Gemahl. Die „Morgenpost“, der wir die Verantwortung überlassen müssen, weiß zu erzählen: „Der Fürst hatte auf die Nachricht, daß er nach Berlin übergeführt werden würde, seine Familienangehörigen und persönliche Dienerschaft zu sich entboten und nahm in bewegten Worten Abschied. „Der liebe Gott wird noch alles zum besten wenden“ sagte er, als er ihnen die Hand reichte. Für den Abend

hatte er in der Kapelle seines Schlosses einen Bittgottesdienst anberaumt. . . . Wie man sich in Liebenberg zuflüstert, soll die finanzielle Lage des Fürsten keine glänzende sein. (?) Auch von Zerwürfnissen zwischen dem ältesten Sohne und seiner reichen österreichischen Gattin, die den Boden Liebenbergs nicht mehr betreten will, spricht man. . . . Der Bruder des Fürsten, Graf Fritz Eulenburg, der wegen seiner sexuellen Verfehlungen aus der Armee entfernt worden ist, protestiert dagegen, daß sein Bruder ihm die Jugendsünden zur Last lege, um sich zu reinigen“. Von anderer Seite hört man, daß die Nachbarn jeden Verkehr mit dem Fürsten abgebrochen hatten. Dagegen ließen des Fürsten Arbeiter, denen er ein guter Herr war, bei der Fortschaffung des Fürsten erschüttert zusammen. „Alles weinte und schluchzte“, wie Berliner Blätter die Stimmung kennzeichnen. Der Fürst und sein Leibdiener Josef haben je ein Zimmer. Ein Vorzimmer, das den Zugang zu diesen beiden bildet, ist ständig von einem Kriminalbeamten besetzt. Die Beamten, die sich ablösen, werden in der Charitee verpflegt. Eine solche Bewachung ist sonst bei Untersuchungs- oder Polizeigefangenen nicht üblich. In anderen Fällen begnügt man sich damit, die Krankenwärter darauf aufmerksam zu machen, daß sie einen Gefangenen vor sich haben. Fürst Eulenburg wird wie alle Kranken von den behandelnden Ärzten regelmäßig besucht. Sein Allgemeinbefinden ist leiblich, die Schmerzen aber sind groß. Das kranke Bein hat bei der Fahrt besonders gelitten. In einem Krankenhausautomobil hätte der Fürst einen schmerzlosen Transport haben können, er lehnte es jedoch ab. Die Fürstin hat Zutritt zu dem Kranken, sonst muß jeder Besuch besonders zugelassen werden.

„Majestät, das geht nicht.“ Aus Anlaß der Feierlichkeiten in Wien mag folgender Vorgang erzählt werden, der sich einst zwischen dem Kaiser Franz Josef und einem Stationsvorsteher abgespielt hat. Es war an einem Pfingstmontag. Der Kaiser hatte Wien in früher Morgenstunde verlassen, um in Würzzuschlag zu jagen und abends nach der Hauptstadt zurückzukehren. Sein Sonderzug sollte um 5 Uhr nachmittags auf dem Bahnhof von Würzzuschlag zur Rückfahrt bereitstehen. Aber aus irgend welchem Grunde entschloß sich der Kaiser, die Jagd früher, als beabsichtigt, zu beenden. Er begab sich nach dem Bahnhof und ließ durch einen Adjutanten dem Stationsvorsteher befehlen, den kaiserlichen Zug sofort vorfahren zu lassen. Da die Bahnstrecke schon zu gewöhnlichen Zeiten sehr belastet ist, es aber an diesem schönen Festtage, der alle Wiener ins Freie gelockt hatte, noch mehr als sonst war, erklärte der Beamte das Verlangen des Kaisers für unausführbar. Der Kaiser war über diese Verzögerung unwillig, ließ den Stationsvorsteher zu sich kommen und wiederholte ihm den Befehl mit eigenem Munde. Uebermalige, sehr ehrfurchtsvolle, doch sehr entschiedene Weigerung des Beamten, der darauf hinwies, daß die Ausführung des Befehls ein schweres Unglück im Gefolge haben könnte. So blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als unter den Blicken von vielen Neugierigen im Stationsgebäude zu warten, bis es fünf Uhr war. Als der Stationsvorsteher ihm seinen Zug meldete, schritt er ohne Gruß und in sichtlich ungnädiger Laune an ihm vorüber. Der Arme mochte denken, daß sein Ungehorsam noch ein schlimmes Nachspiel für ihn haben würde. Aber drei Stunden später traf ein Telegramm ein, in dem ihm von seiner vorgelegten Behörde mitgeteilt wurde, daß er zum Ritter des Franz-Joseph-Ordens ernannt sei, und zwar auf persönliche Anordnung des Kaisers, der sich selbst davon überzeugt habe, wie gewissenhaft und genau der Stationsvorsteher die Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes wahrnehme.

Vom „tollen Kronprinzen“. Der serbische Kronprinz sorgt dafür, daß ihm der Beiname „der tolle Prinz“ erhalten bleibt. Die neuesten über ihn umlaufenden Gerüchte sind wieder geeignet, daß unliebsamste Aufsehen zu erregen. Das Belgrader Blatt „Narodni List“ erzählt, der Kronprinz habe sich damit unterhalten, einem Soldaten eine Zigarette aus dem Munde zu schießen, die Kugel

sei jedoch in den Unterkiefer des Mannes gedrungen und habe ihn schwer verwundet. Eine andere Zeitung spricht sogar von einem Totschlag. Die Leiche des Soldaten sei nach seinem Heimatorte gebracht worden, wo der Vater den verlöbten Sarg habe öffnen und feststellen lassen, daß ein Verbrechen vorliegt. Von offizieller Seite werden diese Angaben bestritten, aber schon das fortwährende Auftauchen ungünstiger Gerüchte über den Kronprinzen in Verbindung mit den verbürgten Angaben über seine Streiche werfen ein sehr ungünstiges Licht auf den serbischen Thronfolger und müssen dem monarchischen Gedanken schädlich sein.

Eine merkwürdige Rente bezieht, so erzählt wenigstens René Bures von Matin, noch heute ein kleiner französischer Provinzialbeamter. Vor Jahrzehnten erbt er 20 000 Frks. Er legte sie nicht bei Seite, er ging hin und ließ sie sich umwechseln in zwanzig neue Tausendfrank-Billetts. Kaum war er mit seinem Schatz zuhause, da begann er die Scheine zu reiben, zu rollen, zu zerknittern, zu beschmutzen, mit Tintenkleben zu verzieren. Am nächsten Morgen aber erscheint er an der Kasse der Banque de France: „Tauschen Sie mir die Scheine um, sie sind wirklich zu sehr mitgenommen.“ Es geschieht. Allein am nächsten Morgen erscheint der Beamte wieder und wieder bringt er zwanzig übel zugerichtete Scheine zum Umtausch. Und das Manöver wiederholt sich vierzehn Tage lang. An der Bank wird man schließlich ärgerlich, man kennt den Herrn schon und der Generaldirektor wird verständigt. Der fragt mit gerunzelten Brauen: „Wie kommen Sie dazu, fortwährend unsere Kassenscheine unbrauchbar zu machen?“ „Gott, es macht mir Spaß, kein Böß verbietet es mir; und zudem, wer sagt Ihnen, daß ich mit Absicht tue. Es gibt merkwürdige Zufälle.“ „Ja, aber jedes Billet kostet 80 Centimes, Ihre Zufälle kosten uns täglich 16 Frks.“ „Stimmt,“ meinte gelassen der Beamte, „ich mache ihnen einen Vorschlag zur Güte: zahlen Sie mir täglich 15 Frks. aus, Sie verdienen dabei täglich einen, jährlich 365, im Schaltjahr sogar mehr.“ Erst war man entrüstet, dann gab man nach und noch heute bezieht der Schlaupfiff seine 15 Frks. Rente. . . .

Gemüsebau.

Wer scharfen Rettich liebt und ziehen will, der erreicht dieses am besten mittels Schafdünger. Der Dung wird rein in ein Faß getan und Wasser darüber gegossen. Nach dem Vergärungsprozeß wird diese Masse mit Wasser verdünnt und an die Pflanzen gegossen, wenn sie ungefähr das dritte Blatt gemacht haben. In Zwischenräumen von vier zu vier Wochen darf die Düngung wiederholt werden.

Gemeinnütziges.

Aufbewahren von Pelzwerk. Manche stark riechenden Mittel gegen Motten mögen ja ganz gut sein, absolute Sicherheit gewähren sie aber durchaus nicht immer. Anstatt sich auf dergleichen Mittel zu verlassen, klopfte man die Pelzsachen, sobald sie nicht mehr gebraucht werden, tüchtig aus, streiche die Haare mit einer weichen Bürste glatt siehe nach, ob der Aufbewahrungsbehälter des Muffes oder Tragens keine Ritze hat, wischt ihn aus und legt den Muff usw. hinein, bedeckt ihn noch mit einem weißen Tuch und macht den Deckel, der auch ohne Ritze sein muß, zu. Hat man Pelzmäntel, schlägt man sie am besten in ein Tuch ein, nachdem sie ebenfalls tüchtig geklopft und gebürstet sind und verwahrt dann alles gleichfalls in staubfreiem, verschlossenem Raume. Wie gehe man z. B. abends mit dem Lichte an den Schrank, denn da fliegen die Motten ersterem gern nach, nisten sich ein und richten später ihr Zerstörungswerk an. — Einmal im Sommer werden die Pelzsachen revidiert und bleiben dann ruhig bis zum Winter liegen. — Hat man aber selbst weder Zeit noch Lust, oft aber auch keinen geeigneten Raum, um alles genau zu besorgen, ist auch den Sommer über viel verzeiht, so übergebe man im Frühjahr sein Pelzwerk dem Kürschner zur Aufbewahrung. Jedenfalls weiß man dann, daß man im Winter dann alles wieder benutzen kann und keinen Schaden zu befürchten hat.

Öffentliche Wählerversammlung

Heute
Dienstag, d. 12. d. M.
abends 8 Uhr
im Saale des Hotels zum „Deutschen Hause“
in Lähn.

Hierbei werden sich die für die Landtagswahl aufgestellten
Kandidaten der vereinigten Liberalen:

Amtsgerichtsrat Hoffmann-Greiftenberg,
Stadtverordneten - Vorsteher Peikert -
Liegnitz

den Wählern vorstellen und ihr Programm entwickeln.

Alle Wähler von Stadt und Land werden zu der Ver-
sammlung ergebenst eingeladen.

Der Wahlauschuss.

2. Auflage. 2. Auflage.

Neu erschienen!

W. Patschovsky

Führer

durch Lähn, Lehnhaus
und Umgebung

nebst einer litographierten Wegekarte.

Preis 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verlag:

Buchdruckerei „Läher Anzeiger“
Lähn, Goldbergerstraße.

Fritz Bardele, Bankgeschäft
Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen
und constanten Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten
des Geld- und Bankwesens.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Ent-
zücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch
von der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Menkels Bleich-Soda.

Eine gute Frauen-Zeitung

mit einer grossen **Moden- u. Musik-Zeitung**,
die praktisch und billig ist, sollte in keiner Familie fehlen. Alle Anforderungen an Reich-
haltigkeit und Güte des Gebotenen erfüllt die in 2 Ausgaben 3 mal wöchentlich erscheinend-
und allgemein beliebte

Deutsche Frauen-Zeitung

Grosse Ausgabe

unter dem Titel

Deutsche Frauen-Zeitung

mit sechs Beilagen

vierteljährlich Mk. 1,50

frei ins Haus 1,74 Mk.

Kleine Ausgabe

unter dem Titel

Heimchen am Herd

mit drei Beilagen

vierteljährlich nur 75 Pfg.

frei ins Haus 99 Pfg.

Die Musik- und Modenbeilage der grossen Ausgabe, beide 14 tällig, bieten anerkannt
Vorzügliches. In jedem Vierteljahr 48 Seiten Noten mit reizenden, leicht spielbaren
Klavierstücken, Liedern, Tänzen etc. und in der Modenbeilage zahlreiche gute Modebilder
mit Anleitung zur Selbstanfertigung und Angabe der Herstellungskosten, viele schöne
Muster zu Handarbeiten etc.

Man abonniert auf beide Ausgaben bei allen Postanstalten, auf die Wochen-
ausgabe auch bei allen Buchhandlungen zum Preise von 1,74 Mk. frei Haus.

Probe-Nummern von beiden Ausgaben von **S. Jenne's Verlag,**
Söpenick-Berlin.

Steine (Krystalle)

sucht zu kaufen. Offerten erbittet **Bernh.**
Müller, z. St. in Lähn (Sanatorium).

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Fr. Krieg, Bäckermeister
Lähn.

Rheumatis =

u. Sicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit,
was meiner lieben Mutter nach jahre-
langen gräßlichen Schmerzen sofort
Linderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.

Frtn. Marie Grünauer,
München, Bilgerheimerstraße 2/II.

Bunzlauer

Tonröhren

in allen Weiten,

Srippenschalen, Schweinetröge,

• Schornsteinaufsätze etc.

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Preussker,

Baumeister, Lähn.

Lieblieh

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte

Stechenpferd - Lilienmilch - Seife

à St. 50 Pfg. bei: **Paul Steckel,**
Hermann Ander, Germania-Drogerie,
Schönau, in Lähn: Joh. Hanke.

Künstl. Zähne u. Plomben.

Paul Stiebler

Löwenberg i. Schles.

Blicherstraße 16, parterre

vis-à-vis dem „Weissen Ross“.

Garantiert für guten Sitz und
Dauerhaftigkeit meiner sämtl. Arbeiten.

„Columbus“ = Zauchepumpen

mit selbsttätiger Entleerung, Reini-
gungstür und nichtrostenden
Metallringen in jeder Ausgü-
höhe, auch

hölzerne Zauchepumpen.

Jauchefässer

aus verzinktem Stahlblech
oder Lärbaumholz mit oder
ohne Verteiler.

Doppelwirkende

Hand-Kolbenpumpen

für Haus- und Landwirtschaft
bester Ertrag für Füllpumpen,

Ausführung

von Pumpen- und Wasser-
haltungsanlagen jeder Art

Feuerwehr-

Rösch-Apparate und Zubehörtelle
liefert in bekannter Güte

D. Droste.

Schönau a. K.